

QUIZ

In welcher Gemeinde erzählt man sich die Sage von der weißen Rübe?

- A Bürserberg
- B Höchst
- C Nenzing
- D Andelsbuch

Antwort auf »D5

STREIFLICH
Thomas Matt

Doppelstaatsbürger



Täglich kann man Menschen dabei zusehen, wie sie verbiestert in ihr Smartphone starren und in zackigen Bewegungen darüber wischen, wie man früher mit dem Radiergummi die Bleistiftspuren vom Papier rieb. Oder man blickt in aschfahle Gesichter: Sie schauen in eine unbestimmte Ferne, aber sie sehen dort nichts. Ihre Augen sind leer, ohne ein Stäubchen Erregung. Wenn der Bus dann herankeucht, setzen sie sich mechanisch in Bewegung und man wollte wetten, dass sie das Tag für Tag auf die gleiche Weise tun. Und dann sind da andere wie die Mutter, die mit ihrem Kind ein Spiel spielt, dessen Regeln nur den beiden vertraut sind: Ihr persönliches, gemeinsames, köstliches, kleines Geheimnis, das die Wangen des Kindes rötet und der Mutter Lachfalten um die Augen zaubert. Ihre Kleidung mag ärmlich wirken – ein Flicker da, eine Naht dort – aber sie haben dem Alltag noch eine andere Welt entgegensetzen: Die Welt ihrer Fantasie, ihre Träume und Sehnsüchte, die Zuneigung zueinander und eine Zuversicht, die in sich selbst gründet.

Sie sind, möchte man sagen, Doppelstaatsbürger. Haben ein Stück Heimat mehr als viele andere. Das entscheidende Stück, möchte man meinen. Denn solche Rückzugsorte sind heiß begehrt heutzutage. Ach was, sie waren es immer!

Lucian hat die besten Karten

In Lech bestimmt die Gemeindevertretung am 31. März wer Bürgermeister wird.

LECH Gerhard Lucian schafft, was wenige vor ihm geschafft haben. Er hat Wählerstimmen eingebüßt und ein Mandat verloren. Seine „Liste Lech“ rutschte heuer von Rang eins auf Rang zwei. 34,5 Prozent erreichte sie am 16. März. 2020 waren es 42,19 Prozent. Dennoch hat Lucian die besten Karten, Bürgermeister des Nobelskiorts zu bleiben. Der Grund: Womöglich will kein anderer dieses Amt. Zumindest die Wahlsiegerin „Gemeinsam für morgen“ rund um Elias Beiser stellt bei der konstituierenden Sitzung niemanden zur Wahl. „Das hat



verschiedene Gründe“, sagt Beiser. „Persönliche, private ...“, zählt er auf. „Wir müssen in der Gemeindepolitik noch Erfahrung sammeln.“

In Lech standen zwar vier Listen zur Wahl, keine davon stellte aber einen Kandidaten für die Bürgermeisterdirektwahl. Das heißt, die Gemeindevertretung muss entscheiden, wer künftig die Zügel in der Hand hält. Am 31. März findet die konstituierende Sitzung statt, bei der die Mandatare unter anderem Bürgermeister und Vorstand wählen.

Auf Anhieb auf Rang eins

„Gemeinsam für morgen“ hat ein ordentliches Wörtchen mitzureden. Die Gruppe junger Lecherinnen und Lecher trat bei der Gemeindewahl zwar zum ersten Mal an, schaffte es mit 38,6 Prozent aber umgehend auf Rang eins – und erreichte sieben Sitze in der Gemeindevertretung. Sieben Sitze sind es auch für die „Liste Lech“ von Bürgermeister Gerhard Lucian. Weit dahinter liegt



Ich stelle mich als Bürgermeister wieder zur Verfügung. Und ich bin zuversichtlich. Aber die Wahl findet erst statt.

Gerhard Lucian
Liste Lech

die Liste „Unser Dorf“ von Thomas Egger, deren Ergebnis sich von 30,38 Prozent auf 18,5 Prozent verschlechterte. Drei der fünf Mandate blieben übrig.

Ob „Unser Dorf“ für den 31. März einen Bürgermeisterkandidaten zur Wahl stellt, lässt Egger offen, aber: „Die Verantwortung liegt definitiv nicht bei uns. Das zeigt das Wählervotum.“ Auch die kleinste Liste – „Zukunft wagen“ unter Brigitte Finner – hat sich noch nicht

entschieden, ob sie jemanden zur Bürgermeisterwahl in der Gemeindevertretung nominiert. „Es muss gut überlegt sein, was man macht“, sagt Finner. „Wir haben uns noch nicht geeinigt.“ In der Gemeindevertretung hält die Liste ihr bestehendes Mandat, wenngleich sie beim Wahlergebnis von 8,4 auf 5,9 Prozent rutschte.

Gerhard Lucian stellt sich wieder als Bürgermeister zur Verfügung. Mit Blick auf die konstituierende Sitzung am 31. März sagt er: „Ich bin zuversichtlich, aber die Wahl findet erst statt.“ Vorhersagen könne man nichts, zumal es auch die Siegerliste ihren Mandataren offen lässt, wie

sie abstimmen werden. „Es entscheidet jeder selbstständig“, erklärt Beiser. Allerdings ist fraglich, ob es überhaupt einen zweiten Bürgermeisterkandidaten gibt.

„Viele Sichtweisen hören“

Auch Thomas Egger will der Entscheidung nicht vorgreifen, hofft aber auf eine bessere Zusammenarbeit in den kommenden fünf Jahren. „Angesichts der großen Herausforderungen in Lech sollten wir tunlichst versuchen, möglichst viele Sichtweisen zu hören, diese zu bewerten und das Beste daraus zu suchen. Wir können mit Information und Erfahrung beitragen.“ Egger appelliert an die „Jungen in der Gemeindevertretung“, sich damit auseinanderzusetzen. Lucian freut sich auf die Zusammenarbeit, wie er direkt nach Bekanntwerden des Wahlergebnisses sagt.



„Unter anderem müssen wir in der Gemeindepolitik noch Erfahrung sammeln.“

Elias Beiser
Gemeinsam für morgen

Er kann aufatmen, dass „Gemeinsam für morgen“ keinen Kandidaten aufstellt. Trotz veränderter Vorzeichen inklusive Stimmen- und Mandatsverlust hat Gerhard Lucian dadurch die besten Karten, nicht nur in der Gemeindepolitik zu bleiben, sondern auch weiterhin als Lecher Bürgermeister an Spitze des Nobelskiorts zu stehen.

BIRGIT ENTNER-GERHOLD
birgit.entner-gerhold@vn.at
05572 501-169



EINFACH MEHR ERFAHREN

https://VN.AT/suomMO

„Ich habe mich stets geliebt und akzeptiert gefühlt“

Die 21-jährige Ayleen Mesa geht heute offen mit ihrem Leben als Pflegekind um.

BREGENZ Ayleen Mesa wuchs bei einer Pflegefamilie im Montafon auf. Heute folgt die inzwischen 21-jährige ihrem Kindheitstraum und absolviert eine Ausbildung zur diplomierten Gesundheits- und Krankenpflegerin in Feldkirch.

Ihre Pflegeeltern gingen immer offen mit der Thematik um. Ayleen tut es ebenfalls. „Ich finde es wichtig, darüber zu sprechen. Kinder und Jugendliche sollen wissen, dass sie nicht die Einzigen sind, denen es so geht“, möchte die junge Frau Bewusstsein schaffen. Sie ist außerdem überzeugt, dass auch Menschen, die überlegen, ein Pflegekind aufzunehmen, von den Erfahrungen erwachsener Pflegekinder profitieren können.

Schwierigste Zeit war die Pubertät

Ein Pflegekind zu sein, hat Ayleen Mesa laut eigenem Bekunden nie gestört. „Ich habe es von Anfang an gewusst, und natürlich gab es manchmal eine Phase, in der man sich über alles Gedanken macht“, erzählt sie. Am schlimmsten sei die Zeit der Pubertät gewesen, aber, relativiert Ayleen: „Da ist sowieso alles schwierig.“ Das Mädchen war zwölf, als ihr ausführlich erklärt

wurde, warum es in eine Pflegefamilie kam. Pflegeeltern und Pflegekinderdienst wollten warten, bis sich die Jugendliche selbst damit beschäftigt und die Situation versteht.

Liebe und Zweifel

Ayleen sagt: „Ich habe mich stets geliebt und akzeptiert gefühlt“, verhehlt jedoch nicht den Zweifel, der zuweilen an ihr nagte, die Pflegeeltern würden das eigene Kind bevorzugen. Ihr Betreuer vom Pflegekinderdienst erklärte ihr dann: „Ayleen, in deinem Herzen ist ein kleines Loch, das niemand reparieren kann.“ Sie setzte sich lange und oft mit diesen Satz auseinander: „Dadurch verstand ich, warum ich glaubte, dass meine Pflegeeltern ihren Sohn mehr lieben als mich, was jedoch nicht stimmte.“ Wird Ayleen gefragt, ob sie Geschwister hat, lautet die klare Antwort: „Ja, ich habe einen Bruder“, und: „Er wird immer mein Bruder bleiben.“

Zu ihrer leiblichen Mutter hatte die junge Frau ebenfalls Kontakt und dabei die volle Unterstützung der Pflegeeltern: „Ich durfte sie sehen, wann immer ich wollte.“ Sie räumt ein, dass sie sich manchmal wünschte, bei den leiblichen Eltern aufwachsen zu können, besonders wenn Freunde aus ihrem Familienleben erzählten und sie bei vielem nicht mitreden konnte. Oft plagte Ayleen auch die Frage, ob die Liebe,



Im Herbst wird Ayleen Mesa ihre Pflegeausbildung abschließen. Ihr Wunsch ist es auch, selbst einmal ein Pflegekind aufzunehmen.

die Kinder von den eigenen Eltern erhalten, eine andere ist. „Heute denke ich, dass ich so viel Liebe von meinen Pflegeeltern bekam, dass diese Frage eigentlich umsonst war“, hat sie die Antwort für sich gefunden.

Eigenen Weg gehen

Sie haben die Pflegetochter auch darin bestärkt, so zu sein, wie sie ist, und das zu machen, worauf sie Lust hat: „Ich danke ihnen dafür, dass sie sich darum gekümmert haben, dass ich den Weg gehen kann, den ich mir gewünscht habe.“

Im Oktober wird Ayleen die Ausbildung zur diplomierten Gesundheits- und Krankenpflegerin, ihrem Traumberuf, abschließen. Ihr Wunsch ist es auch, selbst einmal ein Pflegekind aufzunehmen, denn: „Ich glaube, dass ich einem Kind sehr gut helfen kann, weil ich weiß, wie es sich anfühlt, ein Pflegekind zu sein.“ **VN-MM**

PFLIEGKINDERDIENST

- 193 KINDER wurden 2024 in 152 PFLIEGEGEFAMILIEN betreut.
- 7 KLEINKINDER wurden in Bereitschaftspflegefamilien aufgenommen.
- 10 KINDER bekamen in einer Pflegefamilie ein neues Zuhause.
- Die meisten Pflegekinder waren zwischen 7 UND 12 JAHRE alt.
- Infos zu Pflegschaften: www.vorarlberger-kinderdorf.at